

Tagungsbericht

„New Perspectives on Pakistan“

Zu den Erkenntnissen und Ergebnissen einer Internationalen Pakistankonferenz in New York

Jürgen Clemens

Unter dem Motto „Neue Perspektiven zu Pakistan“ tagte an der *Columbia University* in New York vom 11. bis 13. April 2003 eine hochkarätig besetzte Wissenschaftskonferenz, bei der die Diskussion um Kontexte, Realitäten und Visionen für die Zukunft dieses Landes sowie der internationalen Pakistanforschung im Mittelpunkt stand.

Diese vom *American Institute of Pakistan Studies* (AIPS) finanzierte und ursprünglich in Islamabad geplante, aus Sicherheitsgründen jedoch in den USA durchgeführte Konferenz bot eine einzigartige Gelegenheit, um neben der aufgezeigten Themenbreite auch „große Namen“ der Pakistanforschung sowie Nachwuchswissenschaftler zu erleben. Insbesondere unter den jüngeren Wissenschaftlern waren zahlreiche pakistanischen Ursprungs vertreten, welche in den USA oder in Großbritannien arbeiten und aus ihren aktuellen Forschungsprojekten berichteten.

Globale Schlüsselregion

In ihrer Gesamtheit ermöglichten die rund 25 Vorträge aus verschiedensten Disziplinen die von Prof. Gauri Viswanathan, der Direktorin des *Southern Asian Institute*, in ihrem Grußwort skizzierte Notwendigkeit, Pakistan mit einem erweiterten Fokus zu betrachten, anstelle der bislang vorherrschenden Themen wie Krieg und Terrorismus. Schon zuvor hatte der Organisator und derzeitige Inhaber des *Quaid-e-Azam*-Lehr-

stuhls für Pakistanstudien, Prof. Saeed Shafiqat, herausgestellt, daß neue Perspektiven der Pakistanforschung erforderlich seien, um nicht länger nur von Pakistan

und -politik stellte Pakistan in seiner Festsprache als eine wichtige globale Schlüsselregion dar, was sich unter anderem im Umfang der Programme der *Ford*

Foundation ausdrücke. Allerdings räumte er ein, daß die Interessen sowohl der Pakistanforschung als auch der Diplomatie in den USA und in Großbritannien lange primär aus der Perspektive des Nahen und Mittleren Ostens begründet waren.

Inhaltlich spannte das Programm der beiden Konferenztage einen weiten Bogen, von Panels zu „Rethinking Processes of State Formation in Pakistan“ über „Challenges of Pluralism: Social Forces and Interest Groups“ und „Fighting Terrorism and Promoting Democracy“ am ersten Tag sowie zu zwei weiteren Panels mit den Themen „Contributions from the Study of Pakistani Languages“ und „Globalization and Economic Transformation“ am zweiten Tag.

Wohl aufgrund der oftmals sehr aktuellen Themen und der prominenten Rednerliste (u. a. *Democratization in Pakistan: The 2002 Election and after*; M. Waseem, Islamabad. *The Creation and Development of Pakistan's 'Anti-Terrorism Regime*; Charles H. Kennedy. *Pakistan's Strategic Options: From Cold War to War on Terrorism*; Robert



Dr. Christina Oesterheld (Foto: J. Clemens)

als gescheitertem Staat zu sprechen. Prof. Ainslee Embree, einer der Mentoren der US-amerikanischen Südasiensforschung

Wirsing, *Pakistan's Indian Policy: What is the „Core Issue“ After 9/11?*; Jean-Luc Racine, Paris) war das Samstagprogramm deutlich besser und auch von Studierenden und allgemein Interessierten, besucht. Darüber hinaus behandelten diese Sitzungen jedoch auch grundsätzliche Themen, wie etwa zur Neuinterpretation von Jinnah, der Frage nach den Grundlagen einer pakistanischen Kultur, zur Rolle einzelner ethnischer Gruppen beziehungsweise Akteure einschließlich ihrer Einbettung in „islamische Koordinatensysteme“, d. h. von eher säkular bis zu orthodox-fundamentalistisch, oder die Symbolhaftigkeit des *Jihad* und dessen Wahrnehmung aus westlicher Perspektive. Diese, sowohl von „westlichen“ als auch von pakistanischen Vortragenden präsentiert, Analysen gaben wiederholt Anlaß zu intensiven und auch kontroversen Diskussionen, welche jeweils nach Sitzungsende durch die Diskutanten mit ihren zusammenfassenden und meist auch kommentierenden Rückblicken auf die Vorträge eingeleitet wurden.

Von aktueller politischer Bedeutung

Zusätzliche Diskussionsanstöße erfolgten durch einen Sitzungsleiter, Farooq Kathwari, der die Einführung in die von ihm moderierte Sitzung zu einer Kurzpräsentation über die jüngsten Arbeiten und Verhandlungsinitiativen der von ihm geleiteten *Kashmir Study Group* nutzte, in der wiederum auch zahlreiche Teilnehmer dieser Konferenz aktiv mitarbeiteten. Somit erhielt diese Konferenz eine zusätzlich aktuelle und politische Bedeutung, ohne daß einseitige pro-pakistanische oder pro-indische *Statements* erfolgten. Vielmehr stand die Rolle der betroffenen Bevölkerung in Kashmir, einschließlich ihrer Menschenrechtslage, im Vordergrund, sowie der wiederholte Hinweis, daß nur ein friedlicher Ausgleich das angespannte Verhältnis zwischen beiden Staaten ermöglichen könne. Dabei müsse die Kashmirfrage nicht zwangsläufig das drängendste bilaterale Thema sein, auch wenn sich darin nach Wirsing zahlreiche weiter gefaßte Probleme beider Länder spiegeln. Wirsing sah Pakistans geostrategische Rolle dann auch eher in

der einer relativen Schwäche in einem doppelten, miteinander verbundenen Dreieck: Auch wenn sich Allianzen, etwa mit China oder den USA, weiterhin positiv entwickelten, stelle Pakistan hier das schwächste Glied dar, so Wirsing (siehe Graphik).

In der Aussprache und Diskussion zu diesem Themenkomplex, welcher aufgrund seiner Resonanz hier exemplarisch vorgestellt wird, wurde ebenfalls auf die geostrategische Situation eingegangen, indem etwa die Befürchtung ausgedrückt wurde, daß Pakistan durch verbesserte Wirtschaftsbeziehungen zwischen den USA und Indien ins Hintertreffen geraten könne. Zudem wurde das Thema der Wasserkontrolle zwischen Indien und Pakistan aufgegriffen - ein Thema, welches im Konferenzprogramm durchaus mehr Beachtung verdient hätte. Schließlich wurde, im Hinblick auch auf die erst kürzlich wieder aufgenommene Demokratisierung in Pakistan, die Frage aufgeworfen, welche Institution denn überhaupt die Kashmirpolitik des Landes bestimme. Die Antwort wußten die Fragenden natürlich selbst zu geben: die Armee.

Das Sonntagsprogramm führte den primär politischen Fokus des Vortages nicht unmittelbar weiter und schloß sowohl linguistische als auch ökonomische Themen ein. Allerdings wurden im linguistischen Panel zeitgenössische Texte auch auf politische und insbesondere kritische Aussagen hin analysiert. In der abschließenden Sitzung zu ökonomischen Aspekten wurde von Omar Noman (New York), wie zuvor schon in einigen politischen Referaten, ein durchweg düsteres Bild der pakistanischen „Realität“ skizziert. Als Belege hierfür wurden die anhaltende Armut, die hohen Militärausgaben, das niedrige Wirtschaftswachstum sowie die geringen ausländischen Direktinvestitionen und die weiterhin ansteigende Korruption herangezogen. Mit der Aussage, daß für eine positive Entwicklung ein Frieden mit Indien zwingend erforderlich sei, schloß sich jedoch der Bogen zu den Diskussionen des Vortages. Dieses Bild konnte auch mit dem Vortrag über die Potenziale und bisherigen Erfolge der pakistanischen Informationstechnologie nur ansatzweise aufgehellt werden. So gibt es in Pakistan mittlerweile zahlreiche Hochschulen und auch die Internetinfrastruktur

wurde deutlich ausgebaut. Doch trotz der im Land vorhandenen Potenziale, letztlich auch in der Waffenindustrie, habe sich die digitale Schere global weiter geöffnet, wobei Pakistans Möglichkeiten auf dem Weltmarkt jedoch noch nicht ausgeschöpft seien.

Fazit

Diese Konferenz hat, wie von den Veranstalter geplant, ein geeignetes Forum zur Diskussion und zum Austausch geboten und hierbei vor allem auch den Austausch „über den großen Teich“, das heißt vor allem zwischen anglophoner und nichtanglophoner Welt, befördert. So waren einigen Teilnehmern Arbeiten deutscher Wissenschaftler unbekannt, obwohl diese auch auf Englisch publiziert wurden. Umso wichtiger war die aktive Teilnahme vor und hinter dem Rednerpult. Konkrete Zukunftsvisionen politischer und wissenschaftlicher Art konnten nach der Konferenz zwar nicht „Schwarz auf Weiß“ mit nach Hause genommen werden. Jedoch haben die vorgestellten und diskutierten Themen beispielhaft gezeigt, daß die bisherige Pakistanforschung durchaus mehr zu leisten vermag, als die gängige und meist düstere Mediendarstellung vermuten läßt. Selbst wenn negative Entwicklungen in einigen Referaten bestätigt wurden, so zeigen doch insbesondere die Arbeiten jüngerer pakistanischer Wissenschaftler, daß eine selbstkritische Analyse und Herangehensweise an zentrale Probleme Fuß gefaßt hat. Darüber hinaus wurden wichtige Themen für zukünftige Arbeiten skizziert, wie etwa die vielfältige Rolle von Wasser oder die Dekonstruktion innen- und außenpolitischer Stereotypen. Zudem wurden weitere Grundsteine für die zukünftige Zusammenarbeit gelegt, so daß zumindest für die nächsten Konferenzen, die 2005 in Pennsylvania und 2007 in Islamabad stattfinden sollen, eine stärkere Beteiligung aus dem „alten Europa“ empfohlen werden kann.

D